

Reinhard Hempelmann
Gerhard Duncker

Wie Christen und Muslime miteinander leben können

77
Fragen und
Antworten



Wie Christen und Muslime miteinander leben können

Reinhard Hempelmann / Gerhard Duncker

Wie Christen und Muslime miteinander leben können

77 Fragen und Antworten



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: makena plangrafik, Leipzig
Coverbild: © Andrés Yves, Unsplash
Satz und Gestaltung: Steffi Glauche, Leipzig
Druck und Binden: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-374-07039-8 // eISBN (PDF) 978-3-374-07040-4
www.eva-leipzig.de

Vorwort

Das Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen ruft zahlreiche praktische Fragen hervor. Sie werden gestellt von Gemeindegliedern, von Verantwortlichen in Gesellschaft, Kirche, Politik und Kommune, ebenso von interessierten Zeitgenossinnen und Zeitgenossen. Sie verdienen es, beachtet und beantwortet zu werden. Dazu möchte diese Publikation einen Beitrag leisten. Kann eine Muslimin bzw. kann ein Muslim in einem christlichen Kindergarten tätig werden? Was ist zu berücksichtigen, wenn Christen und Muslime gleichermaßen durch Katastrophen herausgefordert sind und öffentliche Trauerfeiern stattfinden? Dürfen Kirchen und Gemeindehäuser für Veranstaltungen von Muslimen genutzt werden?

Am konkretesten kommen die Fragen aus evangelischen Kirchengemeinden und diakonischen und pädagogischen Einrichtungen. Die Beantwortung praktischer Fragen setzt grundlegende Orientierungen voraus, die in einer neuen gesellschaftlichen Situation auch neu zu suchen und zu finden sind. Antworten erfordern den Mut zur Konkrektion und weisen auf die dynamischen weltanschaulichen Pluralisierungsprozesse westeuropäischer Gesellschaften hin. Grundsatzfragen des christlich-muslimischen Dialogs spielen in den 77 Fragen und Antworten nur im Hintergrund eine Rolle. Sie werden in der angefügten Dokumentation aufgegriffen und in ihren verschiedenen Facetten thematisiert. Dabei wird auf Veröf-

fentlichungen aus der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), aus der Ökumene (MissionRespekt) und aus der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO, Dialog wagen – Zusammenleben gestalten) Bezug genommen. Die Autoren dieser Publikation waren an der Entstehung einiger der dokumentierten Texte beteiligt.

Ein herzlicher Dank gilt Eberhard Helling, Pfarrer der Evangelischen Kirche von Westfalen und Islambeauftragter des Kirchenkreises Lübbecke, ebenso Pfarrer Dr. Friedmann Eißler, seit 2021 Islambeauftragter der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, von 2008 bis 2020 war er wissenschaftlicher Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Referatsbereich »Nichtchristliche Religionen«. Beide haben zum Gelingen dieser Publikation hilfreich beigetragen.

Möge die Veröffentlichung zu differenzierenden Urteilsbildungen und zur Klarheit und guten Nachbarschaft zwischen Christen und Muslimen beitragen.

Berlin und Bielefeld im Juni 2021

Reinhard Hempelmann, Gerhard Duncker

Inhalt

Einführung.	9
I. Für eine gute Nachbarschaft.	13
II. Islamische Vielfalt und muslimische Organisationen – Vereine, Verbände, Körperschaften.	17
III. Verkauf und Überlassung von kirchlichen Gebäuden.	23
IV. Moscheen und Moscheebau.	27
V. Multireligiöse Gebete und Feiern.	31
VI. Kopftuch und Verschleierung.	37
VII. Konversionen.	43
VIII. Seelsorge.	47
IX. Muslime als Mitarbeitende in kirchlichen Einrichtungen.	51
X. Kinder und Jugendliche in evangelischen Kindertagesstätten und Schulen.	56
XI. Christlich-muslimische Ehen und Familien. . . .	64
XII. Tod und Bestattung.	67
XIII. Integration.	72
Literatur.	76

Dokumentation: Perspektiven für Dialog und Begegnung mit Muslimen.	78
<i>Klarheit und gute Nachbarschaft (EKD, 2006), 10 Regeln für den Dialog.</i>	78
<i>MissionRespekt, Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt (2011), Auszug.</i>	80
<i>Christlicher Glaube und religiöse Vielfalt in evangelischer Perspektive (EKD, 2015), Auszug.</i>	84
Wahrheitsbindung und Dialogfähigkeit.	84
Die Begegnung mit dem Islam.	86
<i>Positionspapier der EKD zum christlich- islamischen Dialog (2018).</i>	90
<i>Dialog wagen – Zusammenleben gestalten (EKBO, 2019), Thesen.</i>	100
Die Autoren.	107

Einführung

Die Begegnung zwischen Christen und Muslimen geschieht auf verschiedenen Ebenen, die zu unterscheiden, nicht aber zu trennen sind: Zusammenleben, Dialog, Zeugnis. Die Arbeitshilfe möchte vor allem zum friedlichen Zusammenleben, zur guten Nachbarschaft, zum kultursensiblen Miteinander beitragen. Ein solcher Beitrag ist nicht möglich ohne Wahrnehmungsbereitschaft, ohne Unterscheidungsfähigkeit, ohne Respekt vor Differenzen und nicht ohne den Willen, nach Brücken wechselseitigen Verstehens zu suchen. Mit guten Gründen ist die Zusammengehörigkeit dieser drei Begegnungsebenen unterstrichen worden: kein Zusammenleben ohne Dialog und Zeugnis, kein Dialog ohne Zusammenleben und Zeugnis, kein Zeugnis ohne Dialog und Zusammenleben. Dialog ist mit Recht zu einem Schlüsselbegriff für das Leben in durch religiöse und kulturelle Vielfalt geprägten Gesellschaften geworden, keineswegs nur für die christlichen Kirchen und die Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, sondern auch für Politik und Gesellschaft. Der Austausch mit Menschen muslimischen Glaubens dient dem Frieden und fördert das wechselseitige Verstehen. Bei kulturellen und religiösen Unterschieden ist ein friedvolles Miteinander in einem säkularen Rechtsstaat eine wichtige und stets neu herausfordernde Gestaltungsaufgabe.

Muslimisches Leben in Deutschland ist vielfältig. Die Vielfalt hat konfessionelle und kulturelle Ausdrucks-

formen. Mehrheitlich sind Musliminnen und Muslime – 74 Prozent – sunnitisch, circa 7,0 Prozent sind schiitisch geprägt. Hinzukommen 1,5 Prozent, die zur Ahmadiyya-Bewegung gehören. Circa 13 Prozent sind Aleviten, die sich in der Mehrheit als eigenständige Religionsgemeinschaft verstehen. Trotz der Vielgestaltigkeit des Islams und den neuen Migrationsbewegungen nach 2015, kommen circa 50 Prozent der Muslime in Deutschland aus der Türkei. Ungefähr jeder zweite Muslim stammt inzwischen aus anderen Nationen. Der Islam in Deutschland hat unterschiedliche Gesichter. Er sollte differenziert und nicht pauschal, wertschätzend und nicht vorurteilsbestimmt, kritisch und nicht orientiert an unrealistischen Idealbildern wahrgenommen werden. Jeder Muslim bzw. jede Muslimin ist anders, je nachdem, aus welcher islamischen Tradition, aus welchem Kontext, aus welcher Altersgruppe und sozialen Herkunft er oder sie kommt. Klischeebilder verhindern die Kommunikation.

Für das friedliche Zusammenleben in pluralistischen Lebenskontexten, in denen Menschen mit unterschiedlichen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen und Wahrheitsgewissheiten Nachbarn geworden sind, sind persönliche Begegnungen von zentraler Bedeutung. Christinnen und Christen pflegen den Austausch mit Menschen anderen Glaubens und setzen sich für interreligiöse und interkulturelle Verständigung auf der Basis der Menschenrechte ein. Dialogfähigkeit und -bereitschaft sind einzuüben und zu fördern. Das dialogische Engagement der Kirche geschieht informiert, lernbereit und kritisch. Dialog heißt zuerst, dass sich verschiedene Men-

schen sprechend, hörend und lernend begegnen. Zwar sprechen keineswegs alle eine Sprache, Übersetzungen sind manchmal vonnöten. Wer redend und hörend im Kontakt mit anderen steht, nimmt sie wahr und bringt ihnen Interesse und Aufmerksamkeit entgegen. In der durch Kommunikationsmedien bestimmten, globalisierten Welt rücken die Menschen näher zusammen.

Zum Dialog nötigt ebenso die Eigenart des christlichen Glaubens. Christlicher Schöpfungsglaube setzt voraus, dass jeder Mensch Ebenbild Gottes mit einer unantastbaren Würde ist. Das dialogische Eingehen auf den anderen als christliche Handlungsperspektive entspricht der Menschwerdung Gottes. Der in Jesus Christus zum Menschen kommende und seine Nähe ansagende Gott geht dialogisch auf die Welt ein. Er redet den Menschen an, gewährt ihm Raum und Zeit und lässt mit sich reden. Das Erkennen und Anerkennen des Evangeliums führt Christinnen und Christen zum Dialog.

Reduzieren lässt sich die Begegnung zwischen Christen und Muslimen auf den Dialog und die gute Nachbarschaft allerdings nicht. Konversionen zum Islam und zum Christentum zeigen dies eindrucksvoll: Die Religionsbegegnung hat auch die Dimension des Zeugnisses. Christentum und Islam sind missionarische Religionen, auch dann, wenn Muslime den Missionsbegriff für die Einladung zum Islam (Da'wa) nicht verwenden. In der Religionsbegegnung treffen Überzeugungen und Wahrheitsgewissheiten aufeinander. Aus dem gelebten Zeugnis lässt sich das Missionarische nicht verbannen. Die christlichen Kirchen verbinden ihr eigenes Zeugnis und Bekenntnis mit